

Waldemar Czachur – Marta Czyżewska – Kinga Zielińska (Hrsg.).
2015. *Sprache in der Zeit – Zeit in der Sprache*. Warszawa: Uniwersytet
Warszawski. 313 S.

Der besprochene Sammelband *Sprache in der Zeit – Zeit in der Sprache* wurde von Warschauer Germanisten Waldemar Czachur, Marta Czyżewska und Kinga Zielińska 2015 herausgegeben. Der Anlass zur Entstehung des Sammelbandes war es, thematisch „[...] an das breite Spektrum der wissenschaftlichen Aktivitäten von Prof. Dr. Józef Wiktorowicz [...]“ (S. 7) anzuknüpfen.

Der Titel des Sammelbandes, der aus zwei spiegelbildlichen Formulierungen besteht, entfaltet eine breite Palette an möglichen Themen. Zur ersten Formulierung, d.h. *Sprache in der Zeit*, führen die Herausgeber Folgendes an: „Konzentriert man sich auf die Bezeichnung *Sprache in der Zeit*, so handelt es sich wiederum um die Aspekte des sprachlichen Bedeutungs-, Form- und Funktionswandels, der die Sprache seit ihrer Entstehung begleitet.“ (S. 8, Hervorhebung im Original). Die andere Formulierung, d.h. *Zeit in der Sprache* „[...] weist auf das Potenzial von Sprachen hin, temporale Konzepte und Relationen einerseits herauszustellen und andererseits zu beschreiben.“ (S. 8).

Die zwei im Titel erwähnten Formulierungen strukturieren größtenteils das Sammelwerk. Die Mehrheit der in dieser Publikation zusammengestellten Beiträge lässt sich einem der bereits genannten thematischen Felder zuordnen, wobei die Veröffentlichung mit drei Aufsätzen eröffnet ist, die unter der Überschrift *Reflexionen* zusammengestellt wurden, und mit drei Beiträgen abgerundet ist, die sich ins thematische Feld *Sprachliche Analyse des Deutschen und des Polnischen* einreihen.

Der Sammelband wird mit der Laudatio von Edyta Grotek, der ehemaligen Doktorandin von Prof. Dr. Józef Wiktorowicz, eröffnet. In der Laudatio werden wissenschaftliche Tätigkeit, Verwaltungsaufgaben, didaktische Aktivitäten von Prof. Dr. Józef Wiktorowicz dargestellt. Wolfgang Schramm (Warszawa) stellt im Beitrag *Die Zeit in unserem Leben* einige Reflexionen über die Zeit, die unterschiedliche Aspekte einschließen, z.B. Wendungen mit der Komponente *Zeit* im Deutschen und das Bild der Zeit in der deutschen Sprache, die Frage der Tempora im Deutschen usw. Im Teil *Reflexionen* findet man abschließend Überlegungen von Wolfgang Heinemann über *Zeit, Alter und Vergänglichkeit*.

Im Folgenden wird kurz auf alle Beiträge eingegangen, die den drei schon genannten thematischen Bereichen zugeordnet sind.

1. Sprache in der Zeit

Gerd Antos befasst sich in seinem Aufsatz *Wortkarrieren in der Jetztzeit. Vorüberlegungen zu einer Sub-Semantik* mit dem Phänomen verschiedener Interpretationsmöglichkeiten von Wörtern innerhalb einer Sprachgemeinschaft in einem relativ kleinen Zeitraum. Die Erscheinung der sog. Wortkarrieren vor allem in Medien zieht eine große Aufmerksamkeit, wobei bisher kein einheitliches methodologisches Vorgehen deren Beschreibung und Dokumentation herausgearbeitet wurde. Deswegen auch unternimmt der Autor einen Versuch, einige Überlegungen über sub-semantische Forschungen darzustellen.

Der weitere Beitrag *Das Wort des Jahres als sprachlicher Indikator* von Birgit Sekulski ist der Karriere des Kurzwortes *GroKo* (d.h. *Große Koalition*) gewidmet, das zum Wort des Jahres 2013 in Deutschland gewählt wurde, was schließen lässt, dass

es den öffentlichen Diskurs in diesem Jahr im Wesentlichen geprägt und eine große Rolle in medialen Botschaften gespielt hat. Die Autorin setzt sich in ihrem Aufsatz mit formalen Merkmalen, mit dem Gebrauch des Wortes sowie mit seinen begrifflichen und konnotativen Bedeutungskomponenten auseinander.

In der Studie von Agnieszka Frączek und Anna Just *Über das Deutsche und das Polnische im ‚Förderer der Polnischen Sprache‘ und im ‚Polnischen Hand-Büchlein‘ von Jan Ernesti* werden die beiden im Titel des Beitrags erwähnten, aus dem 17. Jh. stammenden deutsch-polnischen/ polnisch-deutschen Wörterbücher thematisiert. Die Autorinnen bringen dem Leser die Gründe der Entstehung von Wörterbüchern und Handbüchern zum Fremdsprachelernen in dieser Zeit nahe. Vor dem Hintergrund der biographischen Angaben zum Verfasser Jan Ernesti und der bibliographischen Informationen zu den beiden Werken wird versucht, lexikalische Merkmale der beiden Sprachen anhand von diesen Wörterbüchern zu besprechen.

Wolfgang Haubrichs beschäftigt sich in dem Beitrag *Varianz und Hybridisierung eines Namenssystems: Das Beispiel der Umformung der romanischen Namenwelt des Exarchats von Ravenna im früheren Mittelalter* mit Personennamen im frühmittelalterlichen Ravenna, wobei der Autor von der folgenden Annahme ausgeht: „Die Namen geben also die Chance, diesen langsamen Prozess der teils mentalen und kulturellen, teils aber auch durch Heiratsbildungen, Familienallianzen, wirtschaftliche Bindungen geprägten Einflussnahme detaillierter über einen längeren Zeitraum nachzuzeichnen.“ (S. 106). An Beispielen aus dem 9. -11. Jh. werden die *Änderungen im Namenssystem veranschaulicht sowie in Verbindung mit gesellschaftlichem Wandel gebracht*.

Margot Heinemann stellt in ihrem Beitrag *Verlobungsbriefe damals* zunächst einmal den Brief als Textsorte im 19. Jh. dar. Vor dem Hintergrund der Besprechung dieser Textsorte setzt sich die Autorin mit den Spezifika von Verlobungsbriefen auseinander. In weiteren Teilen des Aufsatzes wird der Briefwechsel zwischen Sigmund Freud und Martha Bernays sowie Robert Schumann und Clara Wieck analysiert.

Ślawomira Kaleta analysiert in ihrem Beitrag *Zur Sprache der Krakauer Goldschmiede im XIV.-XVI. Jahrhunderts* sprachliche Merkmale in Texten der Krakauer Goldschmiedezunft mit besonderer Berücksichtigung von Entlehnungen aus dem Polnischen sowie des Fachwortschatzes.

Grażyna Łopuszańska befasst sich in dem Beitrag *Danziger Missingsch als sprachliches Kontinuum* mit interessanten Sprachprozessen, wobei die Autorin in ihrem Beitrag davon ausgeht, dass „[sic] besonders in den städtischen Ballungszentren infolge des Zusammenstoßes verschiedener Sprachsysteme (Standartsprache, Dialekte, Mundarten und nicht selten nicht verwandter Sprachsysteme) umgangssprachliche Kontinua herausgebildet [haben], die mit der Zeit zu eigenartigen Stadtsprachen wurden [...]“ (S. 155). Die Änderungen in der Sprache der Danziger Bürger wurden im Hinblick auf die eingangs formulierte Annahme thematisiert und in Verbindung mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen gebracht.

Michał L. Kotin knüpft in seinem Beitrag *Form-, Funktions- und Bedeutungswandel: Ein Abriss der Interpretationsmöglichkeiten* an einen Vortrag von Józef Wiktorowicz, in dem unterschiedliche Konzepte der Wortbedeutung und der Bedeutungswandel thematisiert wurden. Die Studie von Michał L. Kotin stützt sich auf dieselben Beispiele wie diese von Wiktorowicz, anhand dessen versucht wird, zu zeigen, dass „[...] es keinen universellen Erklärungsansatz als grundsätzliches konstantes methodologisches Prinzip des Sprachwandels gibt.“ (S. 176)

Marek Biszczyński setzt sich in seinem Beitrag *Formenparallelität als Faktor des Sprachwandels am Beispiel von verbalen Morphosyntaktika im Ersten Stadtbuch*

aus Schweidnitz mit der Formenparallelität im Bereich der Morphosyntaktika in der Schweidnitzer Schriftsprache, genauer gesagt am Beispiel des Ersten Stadtbuches aus Schweidnitz, das auf die Jahre 1321-1330 datiert, auseinander.

Grażyna Strzelecka stellt sich in ihrem Beitrag *Zur Entwicklung der Sprache der Finanzen in der Zeit 1886-1995 – eine Wortschatzanalyse anhand von Wirtschaftsartikeln und Wörterbuchdefinitionen aus dem 19. und 20. Jahrhundert* die Frage, „welche Zeitreise die Sprache der Finanzen in der erforschten Zeit erlebte und wie die Zeit und die Ereignisse in der Wirtschaftswelt die Sprache der Finanzen beeinflussten und veränderten.“ (S. 201) In der Studie werden Bezeichnungen aus drei thematischen Bereichen analysiert, die eng mit Finanzen zusammenhängen, nämlich Bereich der Banken und Währung, Bereich der Börse, Erscheinungen und Prozesse aus dem Geldmarkt. Anhand von Beispielen aus Fachpresse wurden Entwicklungstendenzen auf diesen Gebieten dokumentiert.

2. Zeit in der Sprache

Norbert Richard Wolf beschäftigt sich in seinem Beitrag *Zeitlichkeit und Tempusverwendung im Wandel* mit der zeitlichen Gestaltung in gegenwartssprachlichen und frühneuhochdeutschen Übersetzungen des Anfangs des Lukas-Evangeliums (vgl. S. 239). Die Analyse setzt sich zum Ziel, anhand eines bündigen Textfragments in unterschiedlichen Versionen zu zeigen, welche Tempusformen eingesetzt wurden, welche Funktionen ihnen zugeschrieben werden können und wie sie mit anderen Textelementen mitspielen, die eine temporale Information mit sich bringen.

Maria Biskup stellt in ihrer Studie *Untersuchungen zu adjektivischen Wortbildungsprodukten mit ‚zeit-‘* eine Analyse von adjektivischen Wortbildungen mit der Komponente *zeit-*, die dem DWDS-Korpus der „Zeit“ entnommen wurden. Aus zusammengestellten Beispielen für Wortbildungen lassen sich im Hinblick auf die Wortbildungsart, wie die Autorin zeigt, zwei Gruppen unterscheiden, nämlich Determinativkomposita, die hinsichtlich der Beschaffenheit ihrer Konstituenten weiter gegliedert werden können, sowie Ableitungen. Aus der Analyse ergeben sich Schlussfolgerungen vor allem über die Verbindbarkeit des Lexeme *zeit-* mit anderen Komponenten sowie die Frequenz solcher Bildungen.

Rafał Szubert beschreibt in seinem Aufsatz *De persona est disputandum. Über temporale und lokale Dimensionen des Personenbegriffs* die Entwicklung des Begriffs *Person* mit besonderer Berücksichtigung der temporalen und räumlichen Dimension.

3. Sprachliche Analyse des Deutschen und Polnischen

Ewa Jarońska stellt in ihrem Beitrag *Einige Beobachtungen zur Struktur der Vorfeldbesetzung im Deutschen* eine Analyse unterschiedlicher Möglichkeiten der Vorfeldbesetzung in Aussagesätzen am Beispiel der Exzerpte aus der „Welt“ dar. Aus den Beispielen aus Preetexten, die sich im Hinblick auf die Stilistik durch spezifische Merkmale auf syntaktischer Ebene auszeichnen, ergibt sich deutlich, dass das vor die finite Verbform tretende Satzglied in vielen Fällen sehr komplex und kompliziert ausgestaltet ist und unterschiedliche Funktionen im Satz übernimmt.

Ewa Majewska konzentriert sich in ihrem Beitrag *Gebrauch der Präpositionen in der Sprache der medizinischen Fachpresse* auf die Verwendung von Präpositionen in medizinischen Fachtexten aus dem Magazin *Ärztewoche*. Vor dem theoretischen Hintergrund zum Thema der Präpositionen mit besonderer Berücksichtigung unterschiedlicher Auffassungen zu deren Semantik wird die Analyse von

Gebrauchsbeispielen der Präpositionen aufgrund des gesammelten sprachlichen Materials vorgestellt. Die Studie lässt Schlussfolgerungen darüber ziehen, welche semantischen Varianten die Präpositionen zulassen, welche von ihnen in den herangezogenen Texten hochfrequentiert sind und welche eher selten vorkommen.

Janusz Stopyra widmet sein Aufsatz *Zu den neuesten Entwicklungstendenzen des Polnischen im Bereich der Wortbildung* unterschiedlichen neuen Phänomenen im Bereich der Wortbildung der polnischen Gegenwartssprache und vergleicht sie mit Wortbildungsprozessen im Deutschen. Thematisiert werden z.B. die immer höhere Anzahl an Komposita und ihre Gebrauchsweisen sowie Steigerungsbildungen im Bereich des Substantivs und Adjektivs.

Der Band erfüllt hervorragend seine Funktion, das Werk des Jubilars Józef Wiktorowicz zu würdigen, indem auf seine wertvollen Beiträge und gesamte wissenschaftliche Tätigkeit hingewiesen wird. Die Publikation bringt jedoch unterschiedliche Zusammenhänge zwischen Zeit und Sprache zum Tragen. Dies sieht man deutlich schon an der Dreigliederung der Beiträge in folgende Bereiche *Sprache in der Zeit*, *Zeit in der Sprache* und *Sprachliche Analysen des Deutschen und Polnischen*. Im ersten Teil des Bandes werden Aufsätze zusammengestellt, die bestimmte Änderungen in der Sprache unter die Lupe nehmen. Im zweiten Teil des Bandes werden Aufsätze gesammelt, in denen den Ausgangspunkt die Sprache bildet und mit der versucht wird, das Phänomen der Zeit zu verbalisieren. Der letzte Teil des Bandes umfasst Beiträge, die unterschiedliche sprachliche Phänomene thematisieren, in denen aber der Bezug zur temporalen Dimension sichtbar ist. Es lohnt sich auf jeden Fall, vor allem für Linguistikinteressierte, sich insbesondere aufgrund der Vielfalt und des breiten Spektrums der diskutierten Themen mit diesem Band vertraut zu machen.

Marcelina Kałasznik
Uniwersytet Wrocławski
marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl